

Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 80.

Erscheint wöchentlich zweimal, nämlich Mittwoch und Samstag.
Abonnementspreis halbjährlich 45 fr., vierteljährlich 23 fr.
Insertionspreis für die gewöhnliche Zeile oder deren Raum 1 1/2 fr.

Samstag,

den 13. Oktober 1860.

Ämtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Revier Liebenzell.

Holz-Verkauf.

Am

Dienstag, den 16. Oktober,
Vormittags 10 Uhr,
kommen auf dem Rathhaus in Unterhaugstätt aus dem Staats-Wald Monakamer Berg an der oberen Grenze nahe bei Unterhaugstätt 74 Klafter tannene Rinde zum Verkauf.
Neuenbürg, 8. Oktober 1860.
K. Forstamt.

Liebenzell.

Marktstandplätze.

Am kommenden Markte,
Dienstag, den 23. Oktober d. J.,
werden auf hiesigem Rathhaus,
Morgens 8 Uhr,
die Marktstandplätze auf 6 Jahre
verpachtet.

Den 10. Oktober 1860.
Stadtschultheißen-Amt.
Kan.

Berneck,

Oberamts Nagold.

Wiederholter Holz-Verkauf.

Am

Dienstag, den 16. Oktober,
von Morgens 9 Uhr an,
werden aus den Freibergerlich von Gütlingen'schen Waldstrichen Kegelhardt, Neubann, Schützenwäldle, Schillberg und Thann im Gasthaus zum Löwen dahier
24 Stämme Lang- und Klobholz,
92 " Ausschuß-, Lang- und Klobholz,

1 1/4 Klafter buchene Prügel,
246 1/4 " tannene Scheiter
und Prügel und
36 1/4 Klafter weißtannene Rinde
wiederholt im öffentlichen Aufstreiche
verkauft.

Den 10. Oktober 1860.
Freih. von Gütlingen'sches
Rentamt.

Außeramtliche Gegenstände.

Nächsten Sonntag, sowie die
ganze Woche über, sind frische Lau-
genbrezeln zu haben bei
292. Frohmüller, Bäcker.

Badische

Versorgungs-Anstalt.

Die Mitglieder dieser Anstalt
werden benachrichtigt, daß sie ihre
Renten pro 1860 unter Vorlage
ihrer Rentenscheine bei mir erheben
können. In diesem Jahre erhalten
an Renten für eine Einlage von
200 fl.:

18 Mitglieder jedes	300 fl.,
4 " "	280—290 fl.,
5 " "	150—160 fl.,
13 " "	130—140 fl.,
119 " "	80—120 fl.,
130 " "	40—80 fl.,
7038 " "	10—40 fl.,
6234 " "	8—10 fl.

Der Eintritt in die Anstalt kann
zu jeder Zeit geschehen, sei es mit
einer theilweisen oder vollen Einlage.
Der Geschäftsführer der Anstalt:
J. Georgii.

Neues Sauerkraut

bei
Christoph Widmann.

Literarische Anzeige.

Soeben erschien in der Dorn-
schen Buchhandlung in Ravensburg
und ist in Emil Georgii's Buch-
handlung zu haben:

die 2. verbesserte und vermehrte
Anlage des
Neuen Schnellrechners
für das Gewicht.

Enthaltend die Berechnung der Preise
von 1 Centner bis 100 Centnern,
und von 1 Pfund bis 99 Pfunden,
den Centner von 36 fr. bis 12 fl.

Mit einem Anhang,
worin berechnet ist:

der Werth eines Simri, wenn der
Centner 1 fl. 45 fr. bis 13 fl. 20 fr.
kostet, und umgekehrt: der Preis
eines Centners, wenn seither das
Simri von 30 fr. bis auf 4 fl. ge-
standen ist; sowie Reduction der Kro-
nenthaler, preussischen Thaler, öster-
reichischen 1 Guldenstücke, französi-
schen und Schweizer-Franken, Fünf-
franken, 20 Franken und der würt-
tembergischen Dukaten.

Herausgegeben vom Verfasser
des Schrannefaullenzers.

Preis ungebunden 36 fr., in Pappe
gebunden 45 fr., in Briefstaschen-
form mit Pergamenttafeln 54 fr.

Von diesem Schnellrechner sind
seit dem 1. Juli 6000 Exem-
plare abgesetzt worden, was wohl
ein Beweis seiner Brauchbarkeit ist.

Hiesau.

Morgenden Sonntag sind bei
mir alle Sorten

guter Kuchen

zu haben.
Bäcker Schwizgäbele.

B. G.

Heute Abend ist General-Versammlung. Wahl des Ausschusses und Vorstandes.

Für die bedrängten Christen in Syrien

ist ferner eingegangen: von Cath. R. in M. 36 fr., Tr. in Simmoz. 30 fr., N. N. 18 fr., N. N. 30 fr., A. in Hirsau 2 fl. 20 fr., L. R. 1 fl., L. R. Allh. 15 fr., Sch. 30 fr., Pf. 30 fr., durch Schrader in Althengst. 5 fl. 45 fr., A. 1 fl. 45 fr., N. Sch. 1 fl.

Dr. Barth.

Wollene und baumwollene Strickgarne,

namentlich auch das beliebte sächsische, ungebleicht und gebleicht, empfiehlt in guter Qualität und möglichst billig

Ferd. Georgii.

Gummi = Galochen

von bester Qualität empfiehlt zu billigen Preisen

J. Ziegler, Schuhmacher.

Gummi = Galochen

von bester Qualität empfiehlt zu sehr billigen Preisen

Schwämmle, Schuhmacher.

Weissensteiner Bier

Von heute an kostet die Flasche wieder 6 fr., Simmozheimer, noch ältes, 5 fr. die Flasche.

Friedrich Hammer.

21. Wildbad.

Pferd.

Ein gutes, zu jedem Dienst taugliches Pferd verkauft

J. Brachhold zum Köfle.

Fässer.

Einige neue Fässer von 12 Zmi bis 2 Eimer hat zu verkaufen

Jakob Widmann, Zimmermstr.

Calw.

Faß.

Ich habe ein gutes Faß, 2 1/2 Eimer haltend, zu verkaufen.

G. A. Veith.

Meine längst bekannte vorzügliche Schwesinger

Gstigehefe

erlaube ich mir, insbesondere auf die Kirchweih, in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Rüffle im Bischoff.

Calw.

Geld = Offerte.

Ich bin beauftragt, 700 fl., 500 fl. und kleinere Summen gegen zweifache Sicherheit zu 4 1/4 Procent, nach Umständen auch zu 4 Procent, zum Ausleihen anzubieten.

Verw.-Aktuar Verini.

Ein Knecht,

der das Fuhrwerk gut versteht und sogleich eintreten kann, findet eine dauernde Stelle bei

Gottlieb Waag in Höfen.

22.

Mädchen = Besuch.

Ein ordentliches Mädchen, welches in den Haushaltungs-Geschäften erfahren ist und mit Vieh umzugehen weiß, findet sogleich oder bis Martini einen guten Platz; wo? jagt die Redaktion.

Gitarre.

Ich suche aus Auftrag sogleich eine gute Gitarre zu kaufen; zugleich empfehle ich mich in größeren und kleineren Reparaturen von Violinen und Gitarren.

August Hammer, Stadtmusikus.

Klaviere.

Unterzeichneter hat aus Auftrag zwei Klaviere zu verkaufen, worunter ein Piano-Forte von Schiedmayer.

Schulmeister Grombach in Neuhengstett.

22.

Calw.

Lucas'sche Schnigbörre

mit 8 Schubladen und ein 29 Zmi haltendes Ovalsaf hat im Auftrag zu verkaufen

Ranf, Schneidmstr.

Amerika. Gelder

von und nach Amerika besorgt billigt

Ferdinand Georgii.

22. Herrenberg.

Wein = Verkauf.

In einem Privatkeller sind etwa 80 Eimer ganz rein gehaltene, vollkommen gesunde Weine vom Jahrgang 1858, meist Würmberger und Stuttgarter rother Beerwein, in Parthien bis zu 1 Eimer herab, zu annehmbaren Preisen zum Verkauf ausgelegt.

Nähere Auskunft ertheilt Küfermstr. Glaser.

Keller zu vermiethen.

Einen ebenso guten als geräumigen Keller hat ganz oder theilweise zu vermiethen

Louis Linkenheil jun.

33. Logis. Kupferschmied Kirn's Wittve hat auf Lichtmess ihr Logis zu vermiethen.

Calw.

Logis.

Mein hinteres Logis habe ich bis Lichtmess zu vermiethen.

Gutruff, Bierbrauer.

21. Gedingen.

Geld auszuleihen.

Bei hiesiger Gemeindepflege sind 2000 fl. zum Anleihen zu 4 Procent auf einen oder mehrere Posten gegen gesetzliche Sicherheit zu haben.

Gedingen, 10. Oktober 1860. Gemeindepfleger Breitling.

Von einer der ersten Fabriken habe ich eine Niederlage von

Traubenzucker

erhalten, und empfehle ich solchen zur bevorstehenden Mostbereitung unter Zusicherung billigsten Preises bei ausgezeichneter Qualität.

Louis Dreiß.



Geld-Anerbieten.

300 fl. sind zu 4 1/2 Procent gegen Sicherheit sogleich auszuleihen. Wo? sagt die Redaktion.

2)1. Altbulach.

Geld auszuleihen.

Bei Jakob Braun sind 480 fl. Pfleggeld gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 Procent auf einen oder mehrere Posten zum Ausleihen parat.

2)2. Calw.

25 fl. Pfleggeld

hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen
F. Naschold, Radler, der Aeltere.

Landwirthschaftliches.

Ordnung und Unordnung.

(Aus Erzinger's Lesebuch für landwirthschaftliche Fortbildungsschulen.)

„Mist ist der Bauern List!“

Das kann man fast immer von den Bauern hören, wenn man ihnen diese oder jene erprobte Verbesserung in der Landwirthschaft, diese oder jene wohlthätige Veränderung in ihrem Betriebe anrathen will. „Das ist lauter Theorie von papierernen Bauern, die nach den Büchern bauen, aber nicht für unser Eins. Die Hauptsache ist und bleibt halt doch der Mist!“ So wird manche tüchtige Verbesserung mit geschlossenen Augen von der Hand gewiesen durch ein allerdings viel Wahres enthaltendes Sprichwort, das aber denn doch nicht das einzige, wahre Evangelium des Landmanns bildet; denn es wäre doch auch gar zu traurig, wenn alle Bauernweisheit im Mist steckte!

„Aus deinem Munde richte ich dich, du Schalk!“ kann man mit Recht so manchem Bauern zurufen, der sich mit diesem Schilde wider alle Anläufe auf seinen Schlandrian bedecken will. Wenn du all deine List im Mist suchst, warum gehst du denn so leichtsinnig und nachlässig mit deinem Dünger aller Art um? Warum liegt der Stallmist unaufgesetzt im Hofe, wo er durch

die Sonne ausgedörrt, durch den Regen ausgewaschen, durch die Bewohner und das Vieh auf eine Viertelstunde im Umkreis verschlepp wird, wo er in ungleichen Haufen „verbrennt,“ schimmelig wird? Warum rieselt denn von so manchem Geböste herab ein braunes Bäcklein der goldenen Brühe in die Straßen und in den Dorfbach, während du doch mit den Händen greifen kannst, daß diese Brühe gerade das ist, was die Suppe vom Rindfleisch; während du durch einen einfachen Versuch erfahren könntest, daß einige Maas davon eine Runkelrübe auf 10—12 Pfund Schwere bringen können, und man die vorrechnen kann, daß der Urin einer Kuh täglich 6 fr. werth ist? Warum läßt so mancher Straßen und Wege mit Mist und Koth aller Art angefüllt, daß Menschen und Thiere fast darin stecken bleiben, während er diesen Schmutz zusammenhalten, ihn mit Stalldünger vermengen und zu einem Komposthaufen schlagen, einmal während des Sommers umarbeiten, damit ein schön Stück Wiesland überdüngen und hiedurch seinen Ertrag um ein Drittel steigern könnte?

(Schluß folgt.)

Unterhaltendes.

Das Testament.

(Fortsetzung.)

„Und wenn mir dieser Vorschlag nun nicht genehm wäre?“ erwiderte Schmelzer höhnisch.

„Dann wird genau das geschehen, was ich Ihnen jetzt mittheile,“ fuhr Herr Fohmann kalt und ruhig fort. „Ich weiß, daß Sie in Beziehung auf die Vergehen, wegen deren Sie vor siebzehn Jahren verurtheilt wurden, in die schon vor Jahren erlassene allgemeine Amnestie mit eingeschlossen sind. Sonst hätten Sie es auch wohl nicht gewagt, sich in dieser Gegend sehen zu lassen. Es kann mir also nicht einfallen, eine drosselartige Anzeige über Sie zu machen, da dieselbe fruchtlos wäre. Dagegen werde ich mich selbst

bei den Behörden stellen und einen genauen Bericht darüber abstaten, wie ich zu den von mir bisher als Kriegsbeute betrachteten Geldern gekommen bin. Die Gerichte mögen dann entscheiden, ob ich in meinem Rechte war oder nicht. Wie dieser Entscheid ausfällt, weiß ich nicht, aber es mag kommen, wie es wolle, so haben doch Sie keinen Vortheil davon, denn Sie werde ich wegen Erpressung belangen. Sie werden dieses Vergehens wegen eingestekt, und nach erstandener Strafe über die Landesgrenzen verwiesen werden. Dafür bürgt mir die Gerechtigkeit unserer Richter, wobei der schlechte Leumund, in dem Sie stehen, und der Einfluß, den ich als angesehenen Fabrikherr besitze, nicht gering in die Waagschale fallen werden. Nun wählen Sie, entweder erhalten Sie nichts, und haben das Gefängniß in Aussicht, oder ich gebe Ihnen zehntausend Gulden, und Sie gründen sich damit eine neue Existenz.“

„Oder geschieht keines von beidem,“ rief Herr Schmelzer, laut auflachend. „Sie thun ja wahrhaftig, als ob Sie der Befehlende hier wären, während doch ich derjenige bin, der die Bedingungen diktiren darf! Es ist einmal Zeit, daß wir uns einander gegenüber in's Klare sehen, Herr Fohmann. Also Numero eins, mein verehrter Herr, das Geld, das Sie sich damals aneigneten, gehörte nicht Ihnen, sondern einem Andern, mag dieser heißen wie er wolle. Wenn also die Sache zur Untersuchung kommt, so müssen Sie Ihr ganzes Vermögen herausgeben, nicht bloß einen Theil; denn was Sie sich erworben, das erwarben Sie mit dem gestohlenen Gelde. Aber das ist noch das Geringsste, denn jetzt kommt Numero zwei. Nicht wahr, Herr Fohmann,“ fuhr er mit leiser, höhnisch zischender Stimme fort, „nicht wahr, als damals vor siebzehn Jahren jener Leiterwagen vor Ihr Haus fuhr, da lebte außer dem Kinde auch noch die Frau des Obristen? Nicht wahr, dieser erwachsenen Frau hätten Sie



das Gold nicht vorenthalten können, wie Sie es dem einjährigen Kinde thaten? Diese Frau mußte also aus dem Wege und — sie kam aus dem Wege!

Hier hielt er einen Augenblick still, wie um die Wirkung seiner letzten Worte zu beobachten.

„Ich weiß nicht, wo Sie hinaus wollen,“ erwiderte Herr Fohmann, die Zähne fest übereinander beißend, um seiner Wuth Meister zu werden. „Ihre Unverschämtheit übersteigt zwar alle Grenzen, aber dennoch will ich Sie ausreden lassen. Also die Frau kam aus dem Wege, sagen Sie? Gewiß kam sie aus dem Wege, denn sie starb im Beisein meiner damaligen Haushälterin Margarethe.“

„Versteht sich im Beisein der Jungfer Margarethe!“ lachte Schmelzer in immer giftigerem Tone. „Als ob diese nicht mit dem kleinen Kinde und Ihrem Buben beschäftigt gewesen wäre! Als ob Sie sie nicht mit den Kindern ins Bett geschickt hätten! Versteht sich, Herr Fohmann, die Margarethe war anwesend, vielleicht auch der Christian, Ihr jetziger Oberaufseher? Als ob Sie diesen nicht unter dem Vorwande, einen Arzt herbeizuholen, ebenfalls fortgeschickt hätten! Ob, Sie wußten es klug einzurichten, sehr klug; denn, kein Mensch war Ihrer Meinung nach dabei, als die Frau Obristin Marceet der Welt Valet sagen mußte, und so mit ihrer Person das einzige Hinderniß zur Erwerbung des Geldes aus dem Wege geräumt wurde.“

„Höll und Teufel, Mensch,“ rief Herr Fohmann vor Wuth zitternd, „du wirst doch nicht so rasend sein, sagen zu wollen, ich habe jene Frau gewaltsam aus dem Wege geräumt?“

„Gerade das wollte ich sagen,“ versetzte dieser mit kaltem Hohne, „und nicht bloß hier will ich es sagen, sondern auch vor Gericht, und dazuhin noch es beschwören, und zwar als Augen- und Ohrenzeuge. Darauf können Sie sich gefast machen, wenn Sie meine Bedingungen,

die ich Ihnen jetzt stellen werde, nicht eingehen.“

Nun aber konnte sich der Fabrikherr nicht mehr halten, das Maß der Geduld war erschöpft! Er sprang auf den Glenden zu, um ihn festzunehmen! Aber dieser hatte sich vorgeesehen und flog pfeilschnell hinter die Eiche zurück.

„Wollen Sie mich vielleicht auch ermorden,“ schrie er, „wie Sie die Obristin ermordet haben? Aber ehe Sie Hand an mich legen, bringt mein Hilferuf alle Ihre Leute auf die Beine und Ihr Schicksal ist dann entschieden.“

Dies brachte Herrn Fohmann wieder zur Besinnung. Er schlug sich mit der Hand vor die Stirne und blieb wie eingewurzelt stehen. „Gott im Himmel,“ rief er, am ganzen Leibe bebend, „wie weit hat mich ein einzelner Fehltritt gebracht. Ob, dieser Teufel in Menschengestalt!“

„Sind Sie nun wieder ruhiger geworden, Herr Fohmann?“ sagte Schmelzer, hinter der Eiche hervortretend. „Ah, ich sehe, Sie werden Vernunft annehmen. Gut also, meine Bedingungen haben nur Einen Paragrath: Ihr Sohn wird meine Tochter heirathen. Ist dieß geschähen, so bindet mich mein Interesse zu schweigen, und von der ganzen Geschichte soll dann nie mehr die Rede sein.“

„Mein Sohn Ihre Tochter?“ flüsterte Herr Fohmann mit erloschener Stimme. „Die Tugend soll sich mit der Sünde, der Adel mit der Gemeinheit verbinden? Nie, nie, nimmermehr!“

Aber Herr Schmelzer schien nun seiner Sache sicher zu sein. „Diese Heirath geht vor sich,“ sagte er kalt, „oder ich zeige Sie als Mörder an. Ich gebe Ihnen Zeit bis morgen, dann werde ich anfragen, wessen Sie sich besonnen haben.“

Mit diesen Worten verschwand er und ließ den Fabrikherrn allein. Derselbe befand sich aber in einem Zustande, der sich kaum denken, viel weniger beschreiben läßt. Seine Nerven waren in einer furchtbaren

Aufregung; bald stand kalter Schweiß auf seiner Stirne, bald stieg ihm das Blut in's Gesicht, daß er am Ersticken war; jetzt zitterte er vor Frost und Kälte, und gleich darauf brannte sein ganzer Leib in Glühbige. Es war als ob Wahnmwiz ihn erfaßt hätte, und von einem brennenden Durst getrieben, rannte er blindlings fort, um an der nächsten Quelle niederzuknien und so lange zu trinken, bis er umsank. Dort fand ihn einige Stunden später sein Sohn, der, von einigen Arbeitern begleitet, ihn in der ganzen Umgebung suchte, da sich sein langes Ausbleiben nicht erklären ließ. Man brachte den Ohnmächtigen oder vielmehr Bewußtlosen nach Hause und zu Bette, und bald irrte sein Geist in wirren Fieberphantasien, die ihn an den Rand des Grabes brachten. Das eine Mal träumte ihm von Schlachtgetümmel und Mord und Tod, das andere Mal von Liebe, Hochzeit und Frieden; jetzt wollte er aus dem Bette springen und sich von Kampfbegier auf seinen Feind stürzen, gleich darauf versteckte er seinen Kopf unter der Decke, um sich vor dem Scharfrichter zu schützen, der gekommen sei, ihn auf's Schaffot zu führen. Es waren gräßliche Gebilde, die er sich in seinem Delirium schaffte!

Endlich brach sich die Krankheit, die Fieberphantasien nahmen ein Ende und der Sohn schöpfte wieder Hoffnung. Freilich war die Schwäche noch eine außerordentliche und deshalb wurde der strengste Befehl gegeben, Alles zu vermeiden, was den Kranken nur irgend aufregen könnte; sonst war ein Rückfall zu befürchten, und einen solchen mußte man bei nahe sicheren Tod nennen.

(Fortf. folat.)

Gottesdienste.

Sonntag, den 14. Oktober:

Vormittags (Predigt): Herr De-
kan Heberle. — Kinderlehre mit der
1. Classe der Töchter. — Nachmit-
tags (Bibelstunde): Herr Pfarrer De-
finger von Stammheim.